



Dr. Stefan Bach, wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Staat am DIW Berlin

INTERVIEW MIT STEFAN BACH

»Die Steuerbelastung ist insgesamt erstaunlich gleichmäßig.«

1. Herr Bach, das DIW Berlin hat in Zusammenarbeit mit der FU Berlin die Verteilungswirkungen des deutschen Steuer- und Abgabensystems analysiert. Welche Einkommensgruppe in Deutschland trägt am meisten zum Einkommensteueraufkommen bei? Die Einkommensteuer entfällt sehr stark auf die Haushalte mit den hohen Einkommen. Die reichsten zehn Prozent zahlen knapp 60 Prozent des gesamten Steueraufkommens. Hingegen zahlt die untere Hälfte der Bevölkerung mit den niedrigen Einkommen nur fünf Prozent des Einkommensteueraufkommens. Daran sieht man, dass diese Steuer sehr progressiv ist. Dabei muss man aber berücksichtigen, dass die Einkommensteuer nur knapp die Hälfte des Steueraufkommens ausmacht, die andere Hälfte entfällt auf die indirekten Steuern.
2. Wie sieht die Verteilung bei den indirekten Steuern aus? Die indirekten Steuern sind Steuern auf den Verbrauch, also die Mehrwertsteuer und die anderen Verbrauchsteuern wie Strom-, Energie- oder Tabaksteuer. Dort ist es umgekehrt. Diese Steuern haben eine regressive Belastungswirkung. Das heißt, sie belasten die Haushalte mit den niedrigen Einkommen in Relation zum Einkommen deutlich höher. Das liegt daran, dass die Haushalte mit den niedrigen Einkommen ihr ganzes Einkommen ausgeben und teilweise sogar Kredite aufnehmen, um ihren Konsum zu finanzieren. Dadurch haben sie dann natürlich hohe Konsumsteuerbelastungen, während die wohlhabenden Haushalte einen Teil ihres Einkommens sparen und das erst später konsumieren, also erst später die Konsumsteuer bezahlen.
3. Welche Einkommensgruppe ist insgesamt am höchsten belastet? Die gesamte Steuerlastverteilung ist doch erstaunlich gleichmäßig, denn auch die ganz einkommensschwachen Personen, die in der Grundsicherung sind und mit niedrigen Einkommen auskommen müssen, zahlen zwar keine Einkommensteuer, aber sie zahlen die hohen Verbrauchsteuern und sind da auch schon bei Steuerbelastungen von 20 Prozent, in den untersten Einkommensgruppen sogar noch mehr. Die Mittelschicht liegt auch etwa bei 20 bis 25 Prozent, und die Bezieher

der ganz hohen Einkommen, bei denen dann die progressive Einkommensteuer zuschlägt, haben noch höhere Steuerbelastungen. Wenn man dabei aber berücksichtigt, dass diese Personen größere Gestaltungsmöglichkeiten bei den Einkommen haben, ist dort die tatsächliche Steuerbelastung nicht unbedingt viel höher als bei den Mittelschichten. Fazit: Die Steuerbelastung ist insgesamt doch erstaunlich gleichmäßig und nur wenig progressiv.

4. Inwieweit hat sich die Steuerbelastung in den letzten Jahren verlagert? Wir hatten in den letzten Jahrzehnten einen Trend weg von den direkten Steuern, also von der progressiven Einkommensteuer, hin zu den indirekten Steuern. Das hat die Progression der Steuerlastverteilung verringert. Die staatliche Umverteilung durch das Steuersystem ist dadurch zurückgegangen, und das hat zu der zunehmenden Ungleichheit auf Ebene des Haushaltsnettoeinkommens leicht beigetragen. Wenn man das Leistungsfähigkeitsprinzip ernst nimmt, dann würde man erwarten, dass die Steuerbelastung progressiver ist. Tatsächlich aber haben wir über die indirekten Steuern eine relativ starke Belastung bei den unteren Einkommen.
5. Wie könnte man die untere Einkommensgruppe entlasten? Zur Entlastung der unteren Einkommen würde man zunächst einmal an die indirekten Steuern denken. Dass man die Personen mit einem niedrigen Einkommen bei den indirekten Steuern steuerfrei stellt, ist jedoch schwer zu organisieren. Das lässt sich aufgrund der indirekten Steuertechnik nicht machen, denn dann müsste man Transfers zahlen, was aber relativ kompliziert wäre. Deswegen denkt man hier entweder an die Einkommensteuer, bei der man den schnellen Anstieg der Steuersätze reduzieren könnte, oder an die Sozialbeiträge, bei denen man die Personen mit den kleinen Einkommen teilweise entlasten könnte. Da ist aber das Problem, dass die Sozialbeiträge ja nicht direkt im Steuersystem sind, sondern zur Finanzierung der sozialen Sicherung dienen.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/mediathek



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
83. Jahrgang

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Johanna Möllerström, Ph.D.
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sabine Fiedler
Dr. Gritje Hartmann
Dr. Wolf-Peter Schill

Redaktion

Renate Bogdanovic
Dr. Franziska Bremus
Prof. Dr. Christian Dreger
Sebastian Kollmann
Ilka Müller
Mathilde Richter
Miranda Siegel
Dr. Alexander Zerrahn

Lektorat

Dr. Markus Grabka

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304
ISSN 1860-8787 (Online)

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.